

weichenstellung am gasmarkt

→ BALLRECHTEN-DOTTINGEN ENTSCHEIDET SICH FÜR BADENOVA UND GEGEN STAUFEN

Kleines Dorf, große Signalwirkung. Mitte Oktober hat der Gemeinderat von Ballrechten-Dottingen einstimmig entschieden, die Zusammenarbeit mit dem Energieversorger badenova in Sachen Gas fortzusetzen.

Eigentlich keine große Sache, bei gerade einmal 330 Gaskunden und einer Konzessionsgebühr in Höhe von jährlich 7.600 Euro, die die Gemeinde von badenova erhält. Dennoch gab es für die Beteiligten Grund zum Feiern. Denn die Entscheidung für badenova war zugleich auch eine Entscheidung gegen Staufen. Dort, in der 8.000 Einwohner zählenden Faust-Stadt, plant man nämlich eigene Wege hin zu einem unabhängigen Stadtwerk, bei dem die Nachbardörfer und andere Partner partizipieren sollen. Oder sollten, im Falle von Ballrechten-Dottingen. Zwei Jahre wurde die Option Staufen beraten, Ballrechten-Bürgermeister Bernd Gassenschmidt (CDU) begründete das Jawort zu badenova damit, dass „ein erheblicher Personaleinsatz der Spitze der Verwaltung als auch Kapital in ein risikoreiches, unkalkulierbares Geschäft hätten gesteckt werden müssen“.

Zur Freude von badenova-Vorstand Mathias Nikolay, der sich öffentlich erneut gegen die „Staufener Phantasien“ aussprach: „Wir warnen vor den Risiken, die ökonomischen Erwartungen an eigene Stadtwerke sind ziemlich hoch. Und wir warnen vor vermeintlich selbstlosen Beratern, die nicht so sehr das Wohl der Gemeinden, sondern ihre eigenen Interessen verfolgen.“

Seiner Einschätzung zufolge würde sich ein eigenes, kompaktes Stadtwerk erst ab der Größe von 80.000 Einwohnern lohnen. In Staufen will man diese Rechnung nicht gelten lassen. „Uns liegen andere Gutachten vor, die eine Machbarkeit auch bei geringerer Einwohnerzahl belegen. Wir stürzen uns also nicht blindlings in ein



Foto: badenova

Das Gas für Ballrechten-Dottingen wird auch künftig von badenova geliefert: Einen entsprechenden Vertrag (siehe unten) unterzeichneten jetzt badenova-Vorstand Mathias Nikolay (links) und Ballrechten-Bürgermeister Bernd Gassenschmidt.

Abenteuer“, sagt Konrad Ehrler, Amtsleiter der Haupt- und Finanzverwaltung. Allerdings habe sich mit dem Absprung von Ballrechten-Dottingen und mit Neuerungen im Energiewirtschaftsgesetz die Ausgangslage verschlechtert. Innerhalb der nächsten Monate soll die Entscheidung fallen, ob man eigene Stadtwerke gründet und dann mit der Gasversorgung beginnt. „Mit eigenen Stadtwerken könnten wir jährlich sechstellige Beträge erwirtschaften“, so Ehrler.

Die Interessen bündeln am hart umkämpften Energiemarkt, um damit als „underdog“ gegen die Stromriesen wie E.ON, EnBW, Vattenfall oder RWE zu bestehen – das war 2001 der Gründungsgedanke von badenova. Die beteiligten Kommunen halten die Mehrheit am Energieversorger, 47,3 Prozent hat die Thüga AG, Freiburg 32,8 Prozent. Heute erstreckt sich das Netz des kommunalen Versorgers, der 2006 einen Umsatz von 819 Milli-

onen Euro erwirtschaften konnte und mehr als 1.000 Mitarbeiter beschäftigt, von Waldshut-Tiengen bis nach Sinzheim in der Ortenau, vom Kaiserstuhl bis hin nach Tuttlingen.

Allerdings nicht überall und auch nicht mit allen Produkten. Einige Kommunen tauchen gar nicht auf: Emmendingen, das ohnehin nur den Bereich Gas eingebracht hatte, entschied sich vor gut drei Jahren komplett für EnBW – badenova hat hier aber immer noch zahlreiche Kunden, die seitdem eben über ein fremdes Netz beliefert werden.

Villingen-Schwenningen ist mit eigenen Stadtwerken ausgestattet, genauso wie Waldkirch, das die Gas-Sparte von badenova übernommen hat – und bislang am Markt überlebte. Für badenova-Sprecher Erich Möck ist dies allerdings die Ausnahme von der Regel. „Sicher, hier sieht man, dass es geht. Aber auf lange Sicht haben es die Kleinen schwer. Die Strategie der Bündelung ist notwendig.“ Zumal die Geschichte von unabhängigen Stadtwerken laut Möck ohnehin eine Chimäre ist. „Schaut man sich genau in Deutschland um, stellt man fest, dass fast überall ein großer Konzern daran mitwirkt“, so Möck.



Foto: Bloedner

Dominik Bloedener



Dipl.-Kaufmann Frank Erik Herr - Steuerberater

kolumne

STEUERN – vor der Unternehmensteuerreform 2008?

Da Ausgaben alleine auf der Basis steuerlicher Überlegungen keinen Sinn machen, steht beim STEuern immer die Frage der Wirtschaftlichkeit im Vordergrund! Erst danach kommen die Steuern. Dennoch ist natürlich die Frage, wo uns die Neuerungen der Unternehmensteuerreform unter dem Strich hinführen.

Senkung der Steuersätze klingt zunächst mal gut. Die Steuerbelastung einer GmbH sinkt von derzeit rund 40 auf 30 Prozent. Bei Personenunternehmen wird es die Möglichkeit geben, Gewinn stehen zu lassen (nicht zu entnehmen) und diesen begünstigt mit nur rund 30 Prozent zu besteuern. Für Kapitalanleger wird ab 2009 eine pauschale Abgeltungssteuer von 25 Prozent erhoben. Vergleicht man dies mit dem aktuellen Spitzensteuersatz von 45 Prozent, sieht das alles sehr attraktiv aus. Eine Sonder-Abschreibung von 20 Prozent nun auch für gebrauchte Wirtschaftsgüter ist angenehm. Aber Steuergeschenke werden nicht so einfach verteilt. In Deutschland steckt der Teufel natürlich im Detail und die Maßnahmen der Gegenfinanzierung haben es in sich! So wird die degressive Abschreibung gestrichen. Geringwertige Wirtschaftsgüter werden nur noch bis 150 Euro sofort abschreibungsfähig sein, zwischen 150 und 1.000 Euro sind die Anschaffungskosten zwangsweise linear auf fünf Jahre zu verteilen. Die Gewerbesteuer ist keine Betriebsausgabe mehr, die Erhöhungen durch neue Hinzurechnungen (Mieten, Leasingkosten und anderes mehr) werden für einige Unternehmen zu Mehrbelastungen führen und das Risiko einer Gewerbesteuerbelastung auch im Verlustfalle erhöhen. Einzelhandelsverbände sprechen deswegen bereits von Insolvenz-Wellen. Die Erhöhung des Anrechnungsfaktors auf die Einkommensteuer kann da auch nicht richtig trösten, da im Verlustfalle meist gar keine Einkommensteuer anfällt. Die neue Abgeltungssteuer ist mit 25 Prozent zwar attraktiv für den normalen Sparer, aber Gesellschafter einer GmbH oder AG fahren schlechter, da sie bisher maximal 22,50 Prozent (Halbeinkünfteverfahren bei Spitzensteuersatz von 45 Prozent) bezahlen.

Verbesserungen sind zwar erkennbar, aber ob diese auch faktisch zur Reduzierung Ihrer Steuerlast führen, ist im Einzelfall individuell abzuklären. Sprechen Sie Ihren Steuerberater an! STEuern – vor der Unternehmensteuerreform 2008!

erik@herr-stb.de

Neues Logistik-zentrum

→ SPEDITION BARTH INVESTIERT 4,5 MILLIONEN EURO IN UMKIRCH

Foto: Privat



UMKIRCH (bar). Wenn sieben Männer an sieben Spaten stehen, dann geht es nicht um den Bau einer Hinterhofwerkstatt.

In Umkirch freute sich am 7. November Bürgermeister Walter Laub beim Spatenstich über das neue, 4500 Quadratmeter große Logistik-Zentrum der Burladinger Spedition Barth Logistik Systeme im Gewerbegebiet Stöckmatten und nannte die Ansiedlung einen „Glücksfall“. Auch diesen Auftrag hat sich die Dürrschnabel Industriebau GmbH aus Emmendingen gesichert.

Zunächst 15 neue Arbeitsplätze schafft Barth, als Grund für die Entscheidung nennt das Unternehmen die „gute Infrastruktur durch den Bau der Umgehungsstraße und die

sehr kooperative Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung.“ Erst im März hatte es die ersten Gespräche gegeben. Ursprünglich hatte Barth ein Grundstück im Gewerbegebiet Hochdorf anvisiert.

Im Juli 2008 soll Dürrschnabel-Geschäftsführer Markus Keune mit dem Neubau fertig sein, der übrigens dank Grundwasserwärmepumpe und Fußbodenheizung (die auch kühlen kann) ökologisch anspruchsvoll ist. Keune freute sich über das „entgegengebrachte Vertrauen“ und verspricht „in der gewohnten Qualität“ zu übergeben. Barth ist bereits in Gundelfingen und auf dem Gewerbegebiet Haid mit einem Lager vertreten.

Das neue Logistik-Zentrum in Umkirch wird für Lagerung und Vertrieb von Arzneimitteln hauptsächlich des Freiburger Pfizer-Arzneimittelwerks Gödecke gebaut, dessen Geschäftsführer Herbert Krasowski ebenfalls am Spatenstand. Rund zwei Drittel der künftigen Kapazitäten sind bereits jetzt vergeben.

SPARKASSE GRÜNDET FACTORING GMBH

FREIBURG (bar). Mittelständische Unternehmen können ihre Forderungen jetzt hundertprozentig absichern. Die Sparkasse Freiburg, deren eigene Beteiligungsgesellschaft sowie die Crefo Factoring Pforzheim Verwaltungsgesellschaft haben jetzt die Gesellschaft für Mittelstandsfactoring mbH (GFM) gegründet, die sowohl stilles als auch „offenes Factoring“ anbietet. Beim Factoring verkauft der Factoring-Kunde Forderungen gegen seine Debitoren an einen sogenannten Factor. Dieser überweist ihm den Brutto-Rechnungsbetrag abzüglich Factoringgebühr und einem Sicherheitseinbehalt von in der Regel zehn Prozent sofort. Der Factoring-Kunde muss also nicht

auf den Ablauf des vereinbarten Zahlungszieles warten und hat auch kein Ausfallrisiko. Er profitiert von höherer Liquidität, kann besser planen, steigert seine Eigenkapitalquote und erhält ein besseres Finanzrating, wodurch er kreditwürdiger wird. Ohne Factoring könnte ein Umsatzwachstum zu verringerter Liquidität führen.

Das stille Factoring war bisher nur großen Unternehmen ab 25 Millionen Euro Jahresumsatz zugänglich. „Mit diesem Instrument erhält das Unternehmen sehr schnell Liquidität“, sagt der Geschäftsführer der S-Beteiligungsgesellschaft, Hermann Dittmers: „Wer keine Ausfälle hat und bei langen Zahlungszielen nicht zwischenfinanzieren muss, spart viel Geld“.

→ DIE GUTE NACHRICHT

60 NEUE ARBEITSPLÄTZE

FREIBURG (chilli). Der zweitgrößte europäische Pharmahändler Phoenix hat im Industriegebiet Hochdorf ein neues Vertriebszentrum gegründet. Dabei arbeitete Phoenix eng mit der Agentur für Arbeit Freiburg zusammen und hat rund 40 Arbeitslose als Lagerkräfte eingestellt. Insgesamt wurden 60 neue Arbeitsplätze geschaffen. Die Aktiengesellschaft aus Mannheim versorgt Apotheken, Ärzte, Krankenhäuser und Pflegeheime mit Medikamenten und Gesundheitsprodukten. Die Phoenix-Gruppe hat nach eigenen Angaben europaweit mehr als 20.000 Mitarbeiter und setzt im Jahr 20 Milliarden Euro um.

ERST BIER, JETZT BANK

FREIBURG (bar). Jürgen Kniebühler ist neuer Marketingleiter bei der Volksbank Freiburg. Er trat damit die Nachfolge von Grit Schwenk an, die die Bank aus privaten Gründen im Juni verlassen hatte. Der 43-jährige Kniebühler leitete bisher die Abteilung Marketing der Brauerei Ganter und war zuvor bei der CG Car-Garantie Versicherungs-AG und beim Druck- und Verlagshaus Rombach im Bereich Werbung und Marketing tätig.

Kunst des Gestaltens

→ CHILLI-UNTERNEHMENS PORTRAIT: BIRKENMEIER STEIN + DESIGN

NIEDERRIMSINGEN (dob). „Betonstein, natürlich nur besser“. Mit diesem Slogan wirbt die Industrie, im Ausstellungspark von Birkenmeier Stein+Design im Industriegebiet von Niederrimsingen bei Breisach können auf über einem Hektar Fläche anspruchsvolle Ideen und Konzepte zur Gestaltung von Freiräumen wie Gärten, Auffahrten, Plätzen, Terrassen oder Zufahrtsstraßen besichtigt werden. Das Material stammt aus der Regio. Aus Beton unter Zusatz von verschiedenen Gesteinskörnungen und Farben werden edle Produkte in hochwertiger Qualität produziert.

Durch die vielfältigen Formate und Oberflächenbearbeitungen entstehen tausend und eine Gestaltungsmöglichkeit. Birkenmeier Stein+Design fertigt qualitativ hochwertige und pflegeleichte Platten, Pflastersteine, Stufen, Mauer- und Hangelemente – exklusive Kundenwünsche können so verwirklicht werden. Was in den frühen sechziger Jahren mit der Produktion von Pflastersteinen begann, fand in den siebziger Jahren seine Fortsetzung unter dem Label Stein+Design – zu einer Zeit, als private Häuslebauer, Bauträger und Kommunen erkannt hatten, dass auch Außenbereiche und Flächen schön und nicht nur funktional gestaltet werden können. Etwa die Stuckert Wohnbau AG, die mit ihrem mediterranen Design

in der Regio architektonische Maßstäbe gesetzt hat, zählt zu den Kunden von Stein+Design.

Das Familienunternehmen Birkenmeier, das 1947 in Merzhausen gegründet wurde und heute an mehreren Produktionsstandorten über 220 Mitarbeiter beschäftigt, verfügt über ein breites Portfolio und einen internationalen Kundenstamm. Denn durch die Gestaltungsfreiheit beim Beton können verschiedene Ansprüche bedient werden. Vor allem für Privatkunden, die mit Birkenmeier-Produkten über den Baustoffhandel beliefert werden, heißt der neue Trend „Homing“. Terrassen werden zu Wohnzimmern im Grünen, Gärten zur Oase – etwa durch die Platten von Stein + Design.

Auch in anderen Bereichen setzt das Unternehmen Trends. So wurde in Breisach der Energiesparstein Liaplan Ultra entwickelt. Der mit Polystyrol-Kügelchen gefüllte Stein aus Liapor-Ton ist ein wahres Wunderwerk für die Energieeinsparhäuser und leistet damit einen Beitrag zum Klimaschutz.

BIRKENMEIER STEIN+DESIGN

Info

Birkenmeier Stein+Design GmbH & Co. KG
Industriestraße 1, D-79206 Breisach
Tel: 07668 / 7109-0,
www.birkenmeier.de, www.steinunddesign.de



Foto: Pall Mall Foundation

10 Jahre Pall Mall Initiative – Job Training in New York

Seit 1997 vermittelt die Pall Mall Initiative, ein Projekt der Pall Mall Foundation, Berufspraktika in den USA. Auch im nächsten Jahr können Berufseinsteiger ein sechswöchiges oder ein dreimonatiges Job-Training in verschiedenen Branchen absolvieren. Start ist Ende Mai, Bewerbungsunterlagen können angefordert werden bei der Pall Mall Foundation, Postfach 203342 in 20223 Hamburg oder unter 01801-72556255. Auf www.pall-mall-foundation.de stehen sie auch zum Download zur Verfügung.



Dr. Gernot Müller-Dalhoff, Rechtsanwalt

BVB peilt Rekordhoch an

→ BEIM BAUVEREIN IST JEDER SPAR-EURO VIERFACH ABGESICHERT

Foto: event, pr & promotion (e&p)



FREIBURG (bar). Die Spareinrichtung des Bauverein Breisgau (BVB) entwickelt sich immer mehr zum Zugpferd für die Finanzierung von neuen Mietwohnungen: Allein in der nach dem großen Erfolg aus dem Vorjahr nun wiederholten Sparwoche vom 24. bis 31. Oktober legten die Sparer rund 510.000 Euro – darunter der in kürzester Zeit mit 200.000 Euro ausverkaufte Solarbrief – bei den Genossenschaftlern an.

„Die Spareinrichtung läuft sehr gut, unser Ziel, Ende des Jahres ein Gesamtvolumen von 50 Millionen Euro zu haben, werden wir wohl erreichen“, sagt Bauvereinsgeschäftsführer Reinhard Disch. Dann wären alleine in diesem Jahr drei Millionen Euro beim BVB angelegt worden, ein Wert, der in der 108-jährigen Geschichte nur im Fusionsjahr mit der Wohnstättenbau Freiburg – und da

durch Sondereffekte – übertroffen wurde. Disch vermutet, dass die Bankenkrise viele Menschen nachdenklich gemacht habe, und diese ihr Geld nun lieber da anlegen, wo nicht spekuliert wird. „Bei uns wird das Geld der Sparer in ein soziales Wirtschaftsgut, günstigen Wohnraum investiert.“

Jeder gesparte Euro sei vier- bis fünf-fach mit Immobilienwerten hinterlegt. Die Mieter zahlen mit ihren – weit unter dem Mietspiegel liegenden – Mieten die Zinsen der Sparer. Mit den 50 Millionen Euro kann der Bauverein mittlerweile rund die Hälfte seines Fremdkapitals aus der eigenen Spareinrichtung stemmen.

INFO: Die Konditionen fürs Festzins-sparen und Flexisparen sind unter www.bauverein-breisgau.de einsehbar.

FERCHAU IN FREIBURG

FREIBURG (chilli). Die Ferchau Engineering GmbH, nach eigenen Angaben Marktführer im Bereich Engineering-Dienstleistungen, hat in Freiburg in der Engelbergerstraße 21 eine neue Niederlassung mit rund 50 Mitarbeitern gegründet. Niederlassungsleiter des Gummersbacher Unternehmens mit rund 3.600 Ingenieuren, Technikern und technischen Zeichnern in mehr als 40 Niederlassungen ist Rainer Dockhorn.

Ferchau arbeitet in den Bereichen Entwicklung und Konstruktion, Projekt- und Qualitätsmanagement, Elektro- und Automatisierungstechnik, Embedded Softwareentwicklung und Informationstechnologie und vermeldete in 2006 mit 210 Millionen Euro Umsatz ein Rekordjahr. Oberbürgermeister Dieter Salomon und Chef-Wirtschaftsförderer Bernd Dallmann freuten sich über die Ansiedlung eines so erfolgreichen Unternehmens.

kolumne

Drogen im Straßenverkehr

Das Problem Nr. 1 im Straßenverkehr ist bekanntermaßen der Alkohol. Aber auch der Drogenkonsum spielt eine immer größere Rolle. Die entdeckte Drogenfahrt zieht eine Vielzahl rechtlicher Konsequenzen nach sich. Zunächst macht sich strafbar, wer fährt, obwohl er infolge des Genusses berauschender Mittel nicht in der Lage ist, ein Fahrzeug sicher zu führen (§ 316 StGB). Diese Strafvorschrift gilt im Übrigen nicht nur für Autofahrer, sondern auch für Fahrradfahrer! Anders als bei Alkohol gibt es bei illegalen Drogen keine gesetzlichen Grenzwerte, um die Fahruntauglichkeit zu definieren. Hier gilt die „Null-Promille-Grenze“!

Als berauschende Mittel gelten alle Rauschgifte, Psychopharmaka (Schlaf- und Beruhigungsmittel), Antidepressiva und zahlreiche Schmerzmittel. Die im Straßenverkehr am weitesten verbreitete Droge ist das Cannabis (Haschisch und Marihuana - so genannte „weiche Drogen“), gefolgt von Ecstasy-Pillen, Speed und Kokain, den „harten Drogen“.

Außer einer Geldbuße oder -strafe zieht das Fahren unter Drogeneinfluss in den meisten Fällen die Entziehung der Fahrerlaubnis oder zumindest ein Fahrverbot nach sich.

Doch damit nicht genug: Auch die Fahrerlaubnisbehörde kann bei Drogenkonsum - unabhängig von einer gerichtlichen Verurteilung - eigenständig die Fahrerlaubnis entziehen mit der Begründung, dass der Kraftfahrer zur Teilnahme am Straßenverkehr nicht geeignet ist. Die Wiedererteilung der Fahrerlaubnis setzt fast immer eine erfolgreiche Teilnahme an einer medizinisch-psychologischen Untersuchung (MPU, umgangssprachlich „Idiotentest“) voraus. Es ist kein Geheimnis, dass die MPU nicht leicht zu bestehen und zudem teuer ist.

Was vielen nicht bewusst ist: Bei harten Drogen kann die Fahrerlaubnisbehörde schon aufgrund des einfachen Besitzes der Drogen unterstellen, dass der Betreffende zum Führen eines Kraftfahrzeugs charakterlich ungeeignet ist. Die Fahrerlaubnisentziehung droht somit nicht nur bei Fahren unter Drogeneinfluss, sondern schon bei nachgewiesenem Besitz von Drogen.

Dr. Gernot Müller-Dalhoff, Rechtsanwalt unter anderem für Straßenverkehrsrecht in der Kanzlei Faller & Abraham